Rleinere Mittheilungen.

Wie bringen wir die Meisen in unsere Gärten? Das außergewöhnlich häusig vorkommende Ungezieser in diesem Jahre berechtigte wohl zu dem Wunsche, daß die insektenfressenden Bögel herbeikommen möchten, und die Frage, wie dies zu dewerkstelligen sei, ist ja schon oft aufgeworsen und auch beantwortet worden. Unabsichtlich habe ich nun eine große Anzahl Meisen in meinem Garten gezogen, die auch die Obstbäume fleißig absuchen. Zur Zierde des Gartens habe ich an dem Zanne hie und da Sonnenblumen gepflanzt, die jetzt reise Kerne haben. Diese haben nun die Meisen angelockt, und da die Samenköpse nach unten geneigt sind, so können andere Bögel nicht ankommen und die Meisen haben hier guten Tisch. Hiermit kann man also die Meisen mit leichter Mühe heranziehen, und man hat nicht nur das Vergnügen an diesem lustigen Völkchen, sondern auch noch den Ruten, daß sie gerade jetzt die Ränpchen des Schwammspinners ablesen. Hängt man diese Sonnenblumenköpse auf Bänme, so kann man die Meisen auf dieselben locken, und sie werden sie in kurzer Zeit von dem Ungezieser gereinigt haben.

Raunheim a. Main,

2. Burbaum.

Der Tannenheher im Sommer in der Mark Brandenburg augetroffen. In der Pfingstwoche wurde in der Nähe des Dorfes Groß-Buchholz bei Perleberg ein Vogel gesehen, welcher sich durch seinen Flug dem Kenner sofort als Tannensheher kennzeichnete. Derselbe tried sich in Gesellschaft von Sichelhehern, Dohlen und Krähen umber, und hielt sich meistentheils in einem Gedüsch mit gemischten Holzarten auf. Um allem Zweisel ein Ende zu machen, wurde er schließlich erlegt und befindet sich ausgestopst in der Sammlung. Allem Anscheine nach ist es ein junger Vogel, sodaß die Möglichkeit vorliegt, daß er in der Provinz erbrütet ist. K. Rudow.

Bor furzem wurde an das Königsberger zoolog. Museum ein in der Provinz erlegtes Zwergteichhühnchen (Gallinula pusilla) eingeliefert. Wegen seiner äußerst versteckten Lebensweise wird es noch viel seltener bemerkt, als es wirklich vorkommt. Waldau, den 17. Sept. 1889.

Beitrag zur Lebensweise des großen Buntspechtes. Es ist bekannt, daß der große Buntspecht (P. maj.) im Herbste als "schöner Bagabund" umberstreift und sich auch in unseren Hausgärten fürzere oder längere Zeit aufhält. So habe ich jetzt, anfangs September, täglich das Vergnügen, Spechtruse zu hören und schöne Exemplare obiger Gattung in der Umgebung meines Wohnortes nicht nur, sondern auch in meinem an das Gehöst stoßenden Garten, besonders aber in dem nahen Pfarrgarten zu beobachten. Dort steht inmitten einer umfangreichen Zellernußlaube ein schöner, hoher, ferngesunder Sichbaum, welchen sich ein P. maj. Männchen als "Tischchen, deck dich!"

zum täglichen Gebrauch erforen hat. Im geheimnißvollen Dunkel der Laube hat er zu diesem Zwecke 40 cm vom Boden ein größeres Loch in die Eichenborke geschlagen, jo daß begnem ein Daumen hinein gelegt werden fann und fast symmetrisch rechts und links daneben, je 19 cm tiefer, zwei kleinere, mehr rund geformte, der Größe einer Ruß entsprechende. Die zum Verspeisen bestimmten Riffe werden vom Spechte nicht vom Boden aufgelesen, sondern gepflickt und dann je nach Bedürfniß in den drei Löchern untergebracht. In bem großen Schüffelchen wird gleich ein ganzes Räckhen Miffe, von 3 bis 4 Stücken, eingekeilt, während in die kleineren nur eine Ruß auf einmal eingeklemmt wird. Die Ruffe siten fehr fest und es koftet Muhe, fie mit den Fingern herauszuholen. Einige sind so kunstvoll aufgeschlagen, daß man auf ihnen pfeifen kann. Alle aber sind total entleert und zwar so geschickt, daß die den Rern umhüllende rothbraune Hant, welche bekanntlich den Geschmack des Nußkernes beeinträchtigt, noch in den festen Schalen sitt. Der Appetit nach den wohlschmeckenden Rernen muß bei dem Buntspechte ein ziemlich gesegneter sein, denn der Boden der Laube ift an der Baumseite, an welcher sich die Schüffelchen befinden, dicht mit ausgekernten Rußschalen bedeckt. Der Herr Baftor S. ist deswegen nicht besonders freundlich auf den Nußdieb zu sprechen, doch hat er hinwiederum, wie ich auch, seine besondere Freude an dem klugen Befen des Bogels. Daß aber P. maj. auch taube Ruffe einkeilt und aufschlägt, finde ich doch merkwürdig. Es befanden sich eine ziemliche Anzahl dieser Art unter den dort liegenden Schalen. sonst so kluge nicht am Alange der Nuß, ja schon an der Farbe deren Tanbheit erkennen? Schlägt er folche Ruffe nur zum Spiel auf ober um den lleberschuß seiner Rraft zu erproben? Am 10. September fand ich den Specht abwesend, Die Schüffelchen aber mit leeren Rußschalen gefüllt. In ber Mitte ein Bäcken, rechts und links je eine. — Am 5. September beobachtete ich in der Nähe der Worthmühle, dieselbe liegt 20 Minuten nördlich von Büchel an der Unstrut, ein P. maj. Männchen, welches sogar Pflaumen aufkernte. In unmittelbarer Nähe der Mühle stehen an dem Wasser alte Bäume, welche der Specht besucht hatte. Von dort flog er in großen Bogenlinien vorüber, um sich in den Aweigen eines Pflaumen= banmes niederzulassen. Längere Zeit machte sich der Bogel im Grünen zu schaffen, um sid bann an dem Stamme einer etwas geneigt stehenden Bappel von mittlerer Stärke niederzulassen. Hier hämmerte er, uns den Rücken kehrend, tuchtig auf einen Gegenstand los. Ich wartete ein Beilchen, dann lief ich ber Pappel zu, um zu untersuchen, was der fleißige eigentlich treibe. Ziemlich nahe kounte ich mich auschleichen, bevor der Buntrock den Baum räumte. Ich fand in einem natürlichen. Riffe der Pappelborke eine von Luft und Sonne zusammengetrochnete Haferpflamme (Pr. insititia) siten, welche der Buntspecht also vorher abgevflückt hatte. Dieselbe war tüchtig bearbeitet, aber noch nicht geöffnet, mein Dazwischenkommen hatte dies

verhindert. Die Haferpflanme, welche ich mit mir nahm, saß 80 cm vom Boden und viel weniger fest als die Nußschalen. Der Specht hat dieselbe deshalb, um sie bearbeiten zu können, mit den Vorderzehen fest halten müssen. —

Büchel, im September 1889.

Al. Toepel.

Die Hünfigkeit des Storches. (Ans einem Brief an K. Th. Liebe.) Von unserem Storch, dessen Charakterbild ohnehin schon — von der Parteien Gunst und Haß entstellt — in der Geschichte schwankt, beherbergt Schleswig Holstein noch immer eine sehr große Zahl; in manchen günstig (d. h. an Flußniederungen und in der Nähe der Marsch) gelegenen Dörfern trägt fast jedes Haus ein Nest. Aber im Ganzen hat er seit mehreren Jahren doch stark abgenommen. Husum hat nur noch 7 Nester, vor circa 20 Jahren etwa 30. Versoszt wird er durchaus nicht. Das Volt ist empört, wenn ausnahmsweise mal ein Jäger einen Adebar schießt. Dem gewöhnlichen Mann ist er nicht bloß Haus und Kinderfrennd, er hält ihn auch für sehr nüßlich. Ich kenne seine Schandthaten ganz genau und erkläre ihn für überwiegend schädlich (nicht bloß der Jagd); aber niemals würde ich zu seiner Versolgung auregen. —

Hohweder. Rohweder.

Seit dem Commer 1884*) habe ich jedes Jahr Singdroffeln, Turdus musicus) gezüchtet und zwar in einem und bemfelben Stamm fort, indem ich nur ein paarmal fremdes Blut einführte in Gestalt in der Freiheit geborner, jung aufgezogener Männchen. In diesem Jahre wollte ich ein junges einjähriges Weibchen von meinem Stamm mit einem folchen Männchen paaren; ber Versuch schling aber fehl, da letteres irgend welche Fehler hatte. Leider hatte ich von meinem Zippdroffelstamm alle überflüssige Rachkommenschaft weggegeben, einmal weil immer die Männchen bedeutend überwogen, und dann hauptfächlich weil es an Plat mangelte. In diesem Nothstand blieb mir Nichts übrig, als dem gesunden und schmuden Weibchen ein ebenfo gesundes und schönes einjähriges Männchen anzupaaren, welches aber aus bemfelben Gelege ftammte wie das Weibchen. Unter folden Umftänden war felbstverständlich die Aussicht auf guten Erfolg von vorn herein sehr gering. Das Weibden legte und brütete vorzüglich, aber - sei es, daß die Eltern zu zeitig wieder bruthitig wurden, sei es, daß doch die Ingucht sich in ihren Folgen änferte — die Alten fütterten die Jungen nur zwei Tage lang und ließen fie dann fterben. Gang genau fo ging es mit dem zweiten Gelege, obgleich die Alten nicht wieder fofort zur britten Brut Austalt machten. Zum britten Mal legte das Weibchen nicht 5 und 4 Gier wie das erste und zweite Mal, sondern nur drei und brütete nur ein Junges aus. Dies gedieh auscheinend recht gut,

^{*)} Bergleiche unfere Monatsschrift 1886, C. 313.

wurde gut gefüttert, vielleicht zu viel gefüttert, flatterte schon am 10. Tage aus dem Nest, obgleich cs noch ganz unvollständig besiedert war, und tummelte sich, anscheinend ganz gesund, unten auf dem Fußboden im Sand und Laub herum. Die Alten sütterten sorglichst weiter. She es noch gehörig slugfähig war — schon am 16. Tag — starb es plöglich an Blutüberfüllung des Gehirus, nachdem es noch Minuten vorher nach Futter gerusen und sich von den Alten hatte süttern lassen. Ob zu reichliche Fütterung daran schuld oder ob nicht vielmehr die Inzucht die Todesursache herbeigessührt, das mag ich nicht entscheiden. Sinen organischen Fehler vermochte ich sonst an dem jungen Thier nicht zu entdecken. — Besser Glück nächstes Fahr!

Gera, ben 2. Sept. 1889.

R. Th. Liebe.

Sine in ihrer Art wohl einzig dastehende Beobachtung an einem Thurmfalten (Cerchneis tinnunculus) machte in diesem Sommer unser Vereinsmitglied, Herr Thiermaler Heinr. Krüger-Königsberg. Genannter Herr, ein großer Thierfreund und scharfer Beobachter, sah zu seinem Erstannen, daß ein Thurmsalte für seine Jungen aus dem Parkteiche von Aweiden bei Königsberg nach Art der Milane Fische fing. Die Jungen verschmähten jedoch diese Kost. Sin Exemplar der Jungen wurde als Belegstück vom Horst abgeschossen.

Waldan, den 17. Sept. 1889.

Fr. Lindner.

Es ift vielleicht von Interesse für die Leser der Monatsschrift, daß sich im hiesigen Museum ein Cremplar des Steppenhuhus ? befindet, mit der Bezeichnung: 1863 bei Hamburg erlegt.

Detmold, den 4. September 1889.

Dr. Weerth.

Litterarisches.

Naturgeschichte der deutschen Bögel einschließlich der sämmtlichen Bogelarten Mitteleuropas von C. G. Friderich. Vierte Auflage. Stuttgart, Verlag von Julius Hoffmann.

Wenn ich bei der Besprechung des schönen Nehrling'schen Werkes "die Nordsamerikanische Bogelwelt" zuleht darauf hinwies, daß dasselbe geradezu ein dringendes Bedürsniß nicht bloß der Nordamerikaner sondern auch der europäischen resp. deutschen Drnithologen in befriedigender Weise gehoben habe, so war damit durchaus nicht gesagt, daß im Gegensah zu Nordamerika bezüglich unserer deutschen Bogelwelt ein ähnliches Bedürsniß nicht vorliege. Im Gegentheil: wie stark das Verlangen nach einer ähnslichen Bearbeitung der deutschen Vogelwelt bisher war, das bringt Niemand besser in Ersahrung, als ein Nedaskenr und Vereinsvorsigender durch seine weit umsassenden Korrespondenzen. Wir haben allerdings das herrliche, grundlegende Naumann'sche Werk, aber das hat 12 Bände und ist bei all seiner noch heute maßgebenden Trefslichkeit doch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: 14

Autor(en)/Author(s): Rudow F., Buxbaum L., Lindner Fr., Töpel Friedrich

Albert, Rohweder Joachim, Liebe Karl Theodor, Weerth O.

Artikel/Article: Kleinere Mittheilungen. 463-466